

## Vorwort

Als wir vor einigen Jahren in einem Themenheft in der Zeitschrift *Nervenheilkunde* über unsere Untersuchungen zur Situation von Kindern psychisch kranker Eltern berichteten, war noch häufig die Situation gegeben, dass in den Kliniken für Erwachsenenpsychiatrie oder in Suchtkliniken bei der Anamneseerhebung der erwachsenen Patienten nicht darauf geachtet wurde, ob diese Patientinnen und Patienten eigene Kinder haben und schon gar nicht erhoben wurde, was mit diesen Kindern während ihres Aufenthalts geschieht.<sup>1</sup> Deutlich wurde hingegen, dass viele Eltern sich große Sorgen – auch um die Belastung ihrer Kinder – machten und ihre Kinder in standardisierten Fragebögen zu Verhaltensauffälligkeiten und emotionalen Störungen zum Teil als deutlich belastet einschätzten. Als Konsequenz wurden vielerorts viele Hilfsprojekte für betroffene Familien diskutiert und initiiert. In der Klinik Günzburg konnte z. B. über einen Trägerverein eine Beratungsstelle auf dem Gelände der Klinik etabliert werden. Immer wieder konnten wir durch kleine Forschungsprojekte und Tagungen dazu beitragen, dass die Situation von Kindern psychisch kranker und suchtkranker Eltern stärker beachtet wurde.

Ermöglicht wurde diese jahrelange Arbeit u. a. auch durch persönliches Engagement privater Spender, insbesondere der Ingrid & Frank Stiftung, die zu dem Zweck einer besseren Berücksichtigung der Interessen psychisch kranker Eltern, insbesondere depressiver Eltern, gegründet wurde. Als dann die Baden-Württemberg Stiftung im Rahmen einer ausgeschriebenen Förderlinie in Baden-Württemberg ganz unterschiedliche, regional entstandene und entstehende Ansätze zur Unterstützung dieser Kinder und Jugendlichen in Gruppenangeboten ausgeschreiben hatte und sich auch gegenüber der Entwicklung manualisierter Ansätze und deren Evaluation offen zeigte, war wiederum durch Stiftungsinitiative die Entwicklung und Erprobung eines wichtigen Bausteins zu einer besseren Versorgung einer häufig übersehenen Hochrisikogruppe zustande gekommen.

Das Thema „Prävention“ war Hauptthema des Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenheilkunde (DGPPN) im November 2013.<sup>2</sup> Gleich mehrere Symposien befassten sich mit der Situation von Kindern suchtkranker oder psychisch kranker Eltern und definierten diese als Hochrisikogruppe, welche insbesondere von selektiven und indizierten Präventionsansätzen profitieren können. Eine breite Angebotspalette wurde ebenso gefordert wie eine Vielzahl von Akteuren, die individuelle und Gruppenangebote für solche Kinder vorhalten.

Dank der Förderung der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg war es der Arbeitsgruppe um Frau Privatdozentin Dr. Schulze in der von mir geleiteten Klinik, der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie am Universitätsklinikum Ulm, möglich, ein Manual zur Durchführung eines ressourcenorientierten Gruppenangebots für Kinder psychisch kranker und suchtkranker Eltern vorzulegen.

Das vorliegende Manual gibt nicht nur einen Überblick zu wichtigen Hintergründen der zugrunde liegenden Thematik (einschließlich der entsprechenden Literatur), sondern darüber hinaus auch zu den Erfahrungen bei der Umsetzung und Entwicklung des Manuals. Es soll Helfer aus ganz unterschiedlichen Bereichen, auch in Beratungsstellen bei Einrichtungen der Suchthilfe, in die Lage versetzen, rasch, auf der Basis der hier vorgelegten Materialien, ein eigenes Angebot für diese Gruppe zu entwickeln.

In den Diskussionen des Zukunftsdialogs im Bundeskanzleramt (<https://www.dialog-ueber-deutschland.de>) ist in den Jahren 2012 und 2013 deutlich geworden, dass wir in Deutschland manchmal unter der Vielfalt unterschiedlicher Ansätze und dem „Not-invented-here“-Problem leiden. Was ist darunter zu verstehen? Viele Stellen versuchen jeweils in Bezug auf eine bestimmte Problematik das „Rad neu zu erfinden“ und hal-

1 Kölch M, Schielke, A, Becker, T, Fegert JM, Schmid, M (2008) Belastung Minderjähriger aus Sicht der psychisch kranken Eltern. *Nervenheilkunde* 27 (6): 527–532

2 Fegert JM, Schury K (2013) Prävention – Herausforderungen an eine Entwicklungspsychiatrie. *Psychiatrie* 10 (4): 221–228

ten ihren Ansatz v.a. dann nicht für gelungen, wenn sie ihn nicht scheinbar eigenständig und neu entwickelt haben. Erfolgreiche Präventionsarbeit zeichnet sich aber vielerorts dadurch aus, dass überprüfte Konzepte „off shelf“, also aus dem Regal, wie nach einem Kochbuch, an möglichst vielen Orten umgesetzt werden. Zwar sind dann die Zutaten, um beim Bild des Kochbuchs zu bleiben, und die generellen Anweisungen die gleichen, dennoch schmeckt das Ergebnis unterschiedlich, je nach Vorerfahrungen der Köchinnen und Köche, je nach lokalen Rahmenbedingungen und je nach Geschmack und Bedarf der „Gäste“.

Zentral für das Gelingen solcher Ansätze zum Wohle von Kindern und Jugendlichen mit Eltern, welche an einer Suchterkrankung oder psychischen Erkrankung leiden, ist meines Erachtens nach auch eine gelingende Elternarbeit, denn nur wenn es gelingt, hier Misstrauen abzubauen, und die Kinder offiziell von ihren Eltern in der Teilnahme an Gruppenangeboten gefördert werden, können sie tatsächlich von dem Angebot profitieren.

Da unterschiedliche Altersgruppen unterschiedliche Bedürfnisse haben und deshalb auch didaktisch unterschiedliche Zugangswege benötigen, präsentiert das vorliegende Manual separat einen Kinder- und Jugendlichenteil, welche für jeden Durchführenden/jede Durchführende praxisorientierte Schritt-für-Schritt-Anleitungen enthalten.

Es bleibt mir hier v. a. der Baden-Württemberg Stiftung für die Förderung und Frau Privatdozentin Dr. Schulze und ihrem Team für die Umsetzung des manualisierten Programms zu danken.

Zuallererst geht der Dank aber an die beteiligten Kinder und Jugendlichen in der Erprobungsphase und ihre Eltern, die den Mut zeigten, eventuelle Scham zu überwinden und an diesem Angebot teilzunehmen.

Mögen diesen mutigen Pionieren möglichst viele weitere Nutzerinnen und Nutzer folgen.

**Jörg M. Fegert**

Ulm, im Frühjahr 2014

ECHT STARK! Ein Manual für die Arbeit mit Kindern  
psychisch kranker und suchtkranker Eltern

Schulze, U.M.E.; Kliegl, K.; Mauser, C.; Rapp, M.;

Allroggen, M.; Fegert, J.M.

2014, XV, 173 S. 43 Abb. in Farbe. Mit Online-Extras.,

Softcover

ISBN: 978-3-642-44924-6